



**Detlef Wetzel**

**Zweiter Vorsitzender der IG Metall**

**Jugendkonferenz**

Sprockhövel, 25.03.2011

**Sperrfrist Redebeginn**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Politisch im klassischen Sinn ist die heutige Jugend nicht. Im Gegenteil. Das Interesse für Politik ist auf einem historischen Tiefpunkt: Heute schätzt sich nur noch ein Drittel als politisch ein, in den siebziger Jahren waren es noch zwei Drittel einer Generation. Aber, meine Hypothese ist: Das Politische wird wieder zunehmen.“

Das sagte Professor Klaus Hurrelmann, der Leiter der Shell-Studie, im vergangenen Jahr anlässlich der Vorstellung der neuen Studie:

Keine Sorge:

Ich will mich nicht lange mit Untersuchungen beschäftigen, die sich mit der Frage auseinandersetzen, ob die Jugend politisch ist oder nicht.

Ich selbst finde solche Untersuchungen ziemlich langweilig.

Zum einen:

Weil es die Jugend nicht gibt.

Was es gibt, ist eine Vielzahl neuer Lebensentwürfe und eine Jugendphase mit gewachsenen Ansprüchen an selbstbestimmte Lebensgestaltung.

Bei dieser Lebensgestaltung sind die jungen Menschen in ihrem Alltag in einem großen Maße mit politischen Fragen konfrontiert.

Und darum steht für mich fest:

Die jungen Menschen sind sehr wohl auch für politische Antworten zu interessieren und zu begeistern.

Es ist mehr ein Versäumnis der politischen Organisationen, der Parteien und Gewerkschaften, nicht Antworten auf die Fragen gegeben zu haben, um sie stärker zu Mitstreitern für eine Sache zu machen.

Das es gelingen kann – dafür gibt es gute Beispiele.

Schaut euch die vielfältigen Aktionen und Aktivitäten der letzten Monate und Jahre an, die vor allem durch das Engagement der Jungen getragen wurden.

Bildungsstreik, neue Anti-AKW-Bewegung, Stuttgart 21 oder auch eure Aktionen im Rahmen der „Operation Übernahme“.

Aus vielen dieser Beispiele kann man vor allem eines lernen:

Menschen können begeistert und als Mitstreiter gewonnen werden – aber nicht wenn man sozusagen für sie stellvertretend politische Antworten formuliert, sondern wenn man konkrete Handlungs- und Mitarbeitsmöglichkeiten aufzeigt.

Und gleichzeitig gangbare Alternativen benennt.

Ich war auch mal jung und kann das aus meiner eigenen Biographie nur bestätigen.

Wir haben damals Willy Brandt nicht unterstützt, weil der so gute Papiere geschrieben oder kluge Reden gehalten hat.

Wir haben damals zu ihm gehalten, weil wir sahen und damit das Vertrauen hatten, dass Willy Brandt nicht nur von Reformen redet, sondern sie auch mit uns realisieren wollte.

Und genau in dem Moment, als die SPD in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre zunächst ihren Reformwillen und danach ihre Reformfähigkeit eingebüßt hat, genau in dem Moment hat sich die Jugend wieder abgewandt.

Daraus folgt für mich:

Es liegt ganz alleine an uns.

An der IG Metall als Gesamtorganisation.

Die Probleme der Jugend die gemeinsam angegangen werden müssen, liegen auf dem Tisch.

Jetzt liegt es an uns zu zeigen:

Wir packen das als Gesamtorganisation an.

Auch unsere IG Metall ist über Jahre oft weit genug hinter dem zurückgeblieben, was junge Menschen erhofft haben.

Sicher: Die Papierlage war schon immer gut.

Ich sage aber auch:

Unser praktisches Handeln in der Betriebs- und Tarifpolitik ist unseren Überlegungen nur in langsamen Gang gefolgt.

Die jungen Menschen müssen Vertrauen in uns haben, dass wir da wo wir etwas tun können, es auch anpacken.

Die IG Metall Jugend hat immer dafür gekämpft die Themen der Jugend auch in unserer Tarif- und Betriebspolitik einzubeziehen.

Mal mit Erfolg – mal mit weniger Erfolg.

Der Jugendauszubildendenvertreter kann noch so engagiert sein – wenn der Betriebsrat die Themen der Jugend unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ behandelt, stellen sich große Erfolge nur schwer ein.

Das gleiche gilt für den Jugendsekretär in der Verwaltungsstelle, den Bezirksjugendsekretär oder für das „Jugend-Team“ in der Vorstandsverwaltung in Frankfurt.

Themen zu setzen und zu bearbeiten ist eine Führungsaufgabe ersten Ranges.

Wenn nicht die jeweilige Spitze der Organisationseinheit die Themen der jungen Generation auch zu ihren Themen macht, ist es für euch ein mühsames Geschäft und die Erfolge stellen sich nur sehr schwierig ein.

Wenn die IG Metall jünger werden, dann heißt das nicht nur mehr jüngere Mitglieder, sondern:

Wir müssen mit und in unseren Themen erkennbar jünger werden.

Kolleginnen und Kollegen,

deswegen hat der Vorstand der IG Metall zwei für die IG Metall- Jugend wichtige Entscheidungen getroffen.

Erstens:

Wir haben im Jahr 2008 die Kampagne „Gemeinsam für ein gutes Leben“ und die Finanzierung der Operation Übernahme beschlossen.

Es ist uns gelungen, das Thema „Junge Generation“ prominent zu platzieren.

Gemeinsam!

Wir haben vor zwei Jahren eine erfolgreichen Auftaktveranstaltung in Berlin gemacht.

Ihr ward es, die vor der Bundestagswahl in Frankfurt auf dem Opernplatz eine großartige Kundgebung organisiert habt!

Sehr erfolgreich lief während der gesamten Zeit die Kampagne „Operation Übernahme“, die als Teilkampagne in „Gemeinsam für ein gutes Leben“ integriert wurde.

Die IG Metall und die junge IG Metall ist bei diesem Thema ein kompetenter Ansprechpartner für die relativ seriösen Medien.

Das zeigt nicht zuletzt das Interview mit Eric in der Ausgabe des *Spiegels* zum Thema Jugend.

Damit sind gute Grundlagen geschaffen.

Ich begrüße daher ausdrücklich, die auf dieser Konferenz beschlossene Fortsetzung der Kampagne „Operation Übernahme“.

Recht so!

Anders wär's doch schlecht!

Wir wollen doch gemeinsam mit euch am Ball bleiben bis das Ziel, die Übernahme aller Ausgebildeten gesichert ist.

Warum ist das so elementar wichtig?

Weil die junge Generation einen sicheren Einstieg ins Berufsleben braucht.

Nur darauf lässt sich eine gute berufliche und persönliche Zukunft aufbauen.

Kolleginnen und Kollegen,

die Übernahme ist ein zentrales Thema.

Wir wollen sie lebenslang und nicht bloß einjährig!



### **Arbeit – sicher und fair!**

Zukunft und Perspektiven für die Junge Generation



---

1

Es gibt noch viele weitere Themen, die wir anpacken müssen.

Ich weiß nicht, ob manche, die ich da so reden höre, sich vorstellen können, was es heißt, wenn jemand nach der Schule 40, 60, 80, 100 Bewerbungen schreibt - dann 40, 60, 80, 100 Absagen bekommt.

Ob manche wissen, was es heißt, sich von einer Befristung zu nächsten durchschlagen zu müssen – ohne Perspektiven auf eine sicher Zukunft.

Ob manchen dieser Leute bewusst ist, was es heißt von einem Praktikum ins nächste geschickt zu werden oder in der Leiharbeit zu landen.

Ich sage euch was:

Manche muss man eben schlau machen.

Manchmal muss man helfen.

Immer wieder wird jungen Menschen dadurch gesagt:

Du wirst nicht wirklich gebraucht, du bist eigentlich überflüssig, was willst du eigentlich hier.

Was da emotional und in dem Lebensgefühl der jungen Leute angerichtet wird, das sollten sich diejenigen einmal überlegen, die glauben, Menschen seien Kostenstellen mit zwei Ohren.

Kolleginnen und Kollegen,

GEMEINSAM FÜR EIN  
GUTES LEBEN 

## Umsetzung

Produkte/Materialien in der Kampagne



31

Politik und Wirtschaft haben in der letzten Zeit nahezu alles dafür getan, die Zukunftsaussicht der Jugend immer weiter zu verschlechtern.

Bildung, Ausbildung, ein sicherer Job, ein gutes Leben - seit Jahren stehen die Hoffnungen einer ganzen Generation auf der Streichliste neoliberaler Politik und Wirtschaft.

Das muss sich ändern.

Und wer wenn nicht wir kann das schaffen.

Wenn wir uns auf die Politik verlassen – dann wären wir verlassen!

Lasst uns gemeinsam daran arbeiten das wir zu der Lobbyorganisation für die junge Generation werden.

In diesem Sinne haben wir uns für dieses Jahr einiges vorgenommen.

Auf gesellschaftspolitischer Ebene wollen wir Themen der jungen Generation besetzen und öffentlich Druck machen.

Dazu haben wir in einer Charta die elementaren Ansprüche zu den Themen Arbeit und Ausbildung, Vereinbarkeit, Gerechtigkeit und soziale Sicherheit formuliert.

Grundlage dieser Charta war die Befragung, die wir vor zwei Jahren im Rahmen der Kampagne gemacht haben.

Außerdem schauen wir genau hin:

Was fällt dabei auf?

1. Nach Ausbildung und Studium finden immer weniger Berufseinsteiger eine feste Stelle.

Leiharbeit, Befristung, Werkvertrag oder Dauerpraktikum – das ist fast für jeden zweiten jungen Menschen beruflicher Alltag.

Zukunftsplanung ist damit kaum machbar.

Das ist ein Skandal.

Darum fordern wir:

Jeder junge Mensch hat das Recht auf eine sichere Beschäftigung.

2. Von jungen Menschen wird höchste Einsatz- und Leistungsbereitschaft erwartet.

Arbeitszeiten werden grenzenlos und nicht mehr kalkulierbar.

Eine gute Arbeit ist aber die Voraussetzung, um langfristig in seinem Beruf arbeiten zu können und erfolgreich zu sein.

Darum fordern wir:

Jeder junge Mensch hat das Recht auf gute Arbeit!

3. Es muss möglich sein, Familie, Privatleben und gesellschaftliches Engagement besser mit der Arbeit vereinbaren zu können.

Arbeitszeitflexibilität ist keine Einbahnstrasse.

Darum fordern wir:

Jeder junge Mensch hat Anspruch darauf, über seine Zeit mitbestimmen um Leben und Arbeit besser vereinbaren zu können.

4. Bildung ist in unserer Gesellschaft die wichtigste Ressource für die Zukunft.

Aber es gibt kaum ein Land in dem der Geldbeutel so sehr über Bildungschancen entscheidet, wie in Deutschland.

17 Länder haben weltweit noch ein dreigliedriges Schulsystem!

Die Republik Österreich und die 16 Bundesländer in Deutschland!

Darum fordern wir:

Jeder junge Mensch hat das gleiche Recht auf gute Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungschancen.

5. Die sozialen Sicherungssysteme werden immer weiter ausgeschlachtet. Die Finanzierungslasten zum Nachteil der Beschäftigten verschoben.

Für viele Berufsanfänger, gerade in unsicheren Arbeitsverhältnissen bedeutet das immer weniger sozialen Schutz.

Darum fordern wir:

Die junge Generation hat ein Recht auf fair finanzierte soziale Sicherheit, die ihre Lebensrisiken berücksichtigt.

Das sind die zentralen Themen, die wir öffentlich besetzen wollen.

Mit der Charta werden wir Unterstützer für unsere Sache gewinnen.

Sie wird Anfang Mai mit dem Start einer „Roadshow“ der Öffentlichkeit vorgestellt.

## Umsetzung

Produkte/Materialien in der Kampagne



32

Die Roadshow bringt unsere Forderungen „auf die Straße“.

Die Bezirke und Verwaltungsstellen können sie für Öffentlichkeitsarbeit nutzen, Unterstützer werben und gemeinsame überbetriebliche Projekte zu starten.

Wie schon bei der Leiharbeit, so werden wir auch mit diesem Konzept das Thema zum Thema zu machen.

Wenn die gesamte Organisation das Thema genau so anpackt werden wir es auch hier schaffen die Öffentlichkeit bei diesem Themenkomplex auf unsere Seite zu ziehen und Handlungsdruck im Betrieb und in der Politik aufzubauen.

Der Höhepunkt der öffentlichen Aktivitäten in diesem Jahr wird der Jugendaktionstag am 1. Oktober in Köln sein.

Lasst uns gemeinsam daran arbeiten, dass dieser Aktionstag so ein großer Erfolg wird, wie die Veranstaltung vor zwei Jahren auf dem Opernplatz in Frankfurt.

Meine Unterstützung habt ihr.

Und ich bin sicher:

Die gesamte Organisation steht hinter euch!

Kolleginnen und Kollegen,

ich habe es zu Beginn gesagt:

wenn wir erfolgreich sein wollen, müssen wir durch konkretes Handeln zeigen, das wir es Ernst meinen.

Darum werden wir die Probleme der Jungen Generation auch betriebspolitisch anpacken.

Denn im Betrieb liegen die Anknüpfungspunkte, die persönlich erfahr- und erlebbar sind.

Dort befindet sich der Ausgangspunkt für die Wahrnehmung und Beurteilung der Arbeit und Leistung der Interessenvertretung.

Dort müssen wir beweisen, dass wir kompetent, leistungsstark und durchsetzungsfähig sind.

Und dabei geht es ausdrücklich nicht darum, ein Thema vorzugeben, dass bearbeitet werden soll.

Nein, wir müssen die jungen Leute im Betrieb beteiligen.

Ihnen zuhören.

Sie fragen:

Was ist euch wichtig?

Wo drückt der Schuh?

Um dann die Lösungen für die Probleme gemeinsam zu erarbeiten und durchzusetzen.

Dafür haben wir den „Betriebscheck“ entwickelt.



### Arbeit – sicher und fair!

#### Betriebs-Check

- **Impuls** für betriebspolitische Aktivitäten
- **Anlass**, die Arbeitssituation junger Beschäftigter im Betrieb auf den Prüfstand zu stellen.
- **Chance**, gemeinsam mit der Belegschaft beteiligungs- und mitgliederorientiert die Erwartungen der Jungen Generation aufzugreifen, Anforderungen zu formulieren und bessere Regelungen durchzusetzen.
- **Möglichkeit**, im Dialog die Jungen für die IG Metall zu gewinnen und zu binden.



Was bewegt die jungen Beschäftigten?

Gibt es genügend Ausbildungsplätze im Betrieb?

Stimmt die Qualität der Ausbildung?

Sind die Arbeitszeiten so geregelt, dass Platz bleibt für Familie und Freunde?

Wo haben wir gute Regelungen?

Und: Wo besteht Handlungsbedarf?

Der „Betriebs-Check“ hilft, darauf eine Antwort zu finden und den Prozess in Gang zu setzen.

Er gibt Anregungen und Impulse für betriebliche Aktivitäten.

Mit einer Auswahl an Themen, die junge Beschäftigte betreffen.

Der Betriebs-Check bietet Chancen, zusammen mit der gesamten Belegschaft – Jung und Alt – Lösungen zu suchen und Vereinbarungen durchzusetzen.

Nutzt ihn. Fragt eure Verwaltungsstelle danach!

Kolleginnen und Kollegen,

damit bin ich dann beim nächsten Punkt.

Bei der Umsetzung unserer Lösungen müssen wir als IG Metall insgesamt sehr viel konfliktorientierter werden.

Wir müssen die Themen aufgreifen, die in diesem Fall den jungen Beschäftigten unter den Nägeln brennen.

Wir müssen ihre Konfliktbereitschaft und Durchsetzungsfähigkeit stärken.

Es gilt, Ärger in Hoffnung auf Veränderung und in kollektive Aktion zu übersetzen.

Ich habe eingangs einige Beispiele genannt, wo konkret zu beobachten war, das es gelingen kann.

Denn der Konflikt bewegt.

Er bewegt Dinge – und er bewegt die Menschen ganz persönlich.

Das gilt auch für die Gewerkschaftsarbeit.

Euch brauche ich das wahrscheinlich nicht zu sagen:

Welches sind bleibende Momente eurer gewerkschaftlichen Arbeit?

Sind es die vielen Sitzungen, an denen ihr teilgenommen habt?

Oder sind es die Aktionen in denen es darum ging konkret etwas zu tun und zu bewirken.

Die Antwort dürfte leicht fallen.

Und genau darum geht es.

Gewerkschaften leben von ihren Taten, nicht in ihren Worten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich habe gesagt, wenn wir bei den jungen Menschen erfolgreich sein wollen, müssen wir ihre Themen in die Mitte der Organisation rücken.

Damit bin ich nun beim zweiten Punkt.

Im Rahmen unseres Reorganisationsprojektes haben wird die Personengruppen- und Zielgruppenarbeit ins Zentrum unserer Arbeit in der Vorstandsverwaltung gerückt.

Die gemeinsame Arbeit mit den Frauen, Angestellten und Migranten im Funktionsbereich Mitglieder- und Kampagnen ermöglicht *einerseits* eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Personengruppen.

Ansprachekonzepte können besser aufeinander abgestimmt und mit höherer Verbindlichkeit umgesetzt werden.

*Andererseits* wird die Personen- und Zielgruppenarbeit von Anfang an in gemeinsamer Arbeit in die Planung und Umsetzung von Kampagnen der IG Metall einbezogen.

Die Beispiele für unsere Kampagne „Gemeinsam für ein gutes Leben“ habe ich euch eben genannt.

Wir sind davon überzeugt:

Die Jugendarbeit wird durch die enge Verzahnung mit unseren Kampagnen und den anderen Personengruppen profitieren.

Kolleginnen und Kollegen,

ich weiß, die Erwartungen bei euch sind hoch.

Zu Recht!

Nach den Beschlüssen des Vorstandes zur Kampagne „Junge Generation“ und im Rahmen des Projektes 2009 müssen weitere ernsthafte und glaubwürdige Schritte erfolgen, die glasklar zeigen:

Die jungen Menschen stehen im Mittelpunkt des Handelns der IG Metall.

Das muss nun in jedem Betriebsrat, in jeder Verwaltungsstelle, Bezirksleitung und Vorstandsverwaltung Konsequenzen in der praktischen Arbeit haben.

Die IG Metall will die politische Stimme für die junge Generation sein.

Dafür brauchen wir auch viele junge Menschen, die bereit und in der Lage sind, Aufgaben zu übernehmen.

Deshalb muss auch klar sein:

Bei der IG Metall kann man mitreden, mitentscheiden, mitmachen, politisch Einfluss gewinnen.

Wir laden die Jugendlichen dazu ein, in unserer Organisation mitzuwirken, um die richtigen Antworten für die Zukunft zu finden.

Wir wissen auch, dass wir dazu die notwendigen Angebote machen müssen.

Natürlich müssen wir in der IG Metall auch mehr tun, um den Jugendlichen Funktionen und Mandate anzubieten.

Was in einzelnen Gremien an Beteiligung der Jugendlichen von uns vorzuweisen ist, ist oftmals kläglich.

Wir müssen dafür sorgen, dass das anders wird.

Kolleginnen und Kollegen,

lasst uns in den nächsten Wochen und Monaten eine Politik machen, die überzeugend zu einem besseren Leben für die Jugend führt.

Gesellschaftspolitisch, betriebspolitisch und auch tarifpolitisch.

In der Form, wie wir das jetzt angehen, hat sich die IG Metall lange nicht mit dem Thema auseinandergesetzt.

Wir tun das weil es das selbstverständlichste der Welt ist.

Eine Gewerkschaft ohne Jugend hat keine Zukunft.

Eine fortschrittliche Organisation wie die IG Metall braucht jugendliche Kreativität und die Kraft der Jugend.

Modernisierung von Gesellschaft geht nur mit der Jugend.

Nie gegen sie!

Wir brauchen wieder eine Politik mit klarer Reformperspektive und konkreten Modernisierungsprojekten in ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht.

Und ich bin mir sicher:

Die Kraft für eine andere Politik in Deutschland können wir nur mobilisieren wenn wir die Jugend auf unserer Seite haben.

Mein Appell ist daher:

Lasst uns gemeinsam daran arbeiten, dass wir noch mehr Mitstreiter für unsere Sache gewinnen!

Viele können viel erreichen!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!